

Gründerger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Gewehr bei Fuß!

Seit dem 1. Mai, seit dem „allgemeinen Welt-Arbeiter-Feiertage“ ist noch kein Werteljahr verfloßen. Wie verändert aber ist die wirtschaftliche Lage seit jenem Feiertage, der den Gipfel des Triumphes der Socialdemokratie über den Capitalismus darstellen sollte! Damals fürchtete man, daß die arbeitenden Millionen ein Machtwort sprechen und durch dieses Machtwort das gesamte Wirtschaftsgetriebe lahm legen könnten. Heute ist nirgends ein Arbeitsausstand von Belang mehr vorhanden. Die dauerhaftesten Arbeitseinstellungen, die in Hamburg und Kopenhagen, sind in diesen Tagen beendet worden, u. zw. durch die Nachgiebigkeit der Arbeiter.

Der Streik an sich ist kein unehrliches Mittel, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Wenn ihm die gesetz- und vertragmäßige Kündigung vorausgeht, so kann er unter Umständen sehr gerechtfertigt sein, ja, er kann unter Umständen die einzige Möglichkeit bieten, unerträglich soziale Zustände aus der Welt zu schaffen. Aber der Streik — das haben die Arbeiter jetzt kennen gelernt — ist ein zweischneidiges Schwert, das sich leicht gegen die Arbeiter selbst richten kann. Die Arbeitseinstellungen des vorigen Jahres und dieses Frühjahres haben viele Millionen verschlungen, und Arbeitgeber und Arbeiter haben gemeinsam den Verlust zu tragen. Was die Letzteren die und da erreicht haben, ist verschwindend gegenüber den Unterhaltungskosten für die im Auslande befindlichen Arbeiter. Dazu kommt noch, daß durch die Ausstände die materielle Lage auch der Arbeitgeber verschlechtert wurde, was niemals ohne Rückwirkung auf die materielle Lage der Arbeiter bleiben kann.

Die Führer zum Streik sind in den letzten Jahren fast überall die Socialdemokraten gewesen. Von den großen Ausständen war wohl nur derjenige der rheinisch-westfälischen Grubenarbeiter nicht socialdemokratischen Ursprungs; erst im späteren Verlaufe des Streifes suchten die Socialdemokraten die Leitung desselben zu gewinnen. Gerade dieser Grubenarbeiter-Streik nun hat gezeigt, daß der richtige Einstellungen der Arbeit ihren Zweck nicht verfehlen. Die meisten der übrigen großen Ausstände wurden, wie gesagt, von Socialdemokraten angezettelt, oft genug, ja meistens, ohne daß zwingende Gründe vorgelegen hätten. Und wo ein solcher zwingender Grund fehlte, da ist auch nichts erreicht, da sind nur unnötig Millionen Sparpfennige der Arbeiter vergeudet worden. Das Bewußtsein, daß dem so ist, kam der arbeitenden Welt erst allmählich; es ist auch heute noch nicht in allen Arbeiterschichten lebendig, aber es regt sich doch schon so gewaltig, daß die Führer der Socialdemokraten ihm Rechnung zu tragen beginnen.

Vor Allen ist es Bebel, der talentvollste Führer der heutigen Socialdemokratie, welcher einseht, daß das blinde Streiken nur zum Ruin der Arbeiter führt, und welcher deshalb commandirt hat: „Gewehr bei Fuß!“ Bebel mußte auf Widerspruch in seinem eigenen Lager gefaßt sein, als er sich plötzlich gegen den Streik erklärte; er that es darum nicht, ohne Gründe, u. zw. sehr stichhaltige Gründe dafür anzugeben. Er wies darauf hin, daß zu Lohnkämpfen, zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen jetzt nicht Zeit sei, weil in der Industrie eine rückläufige Bewegung beginne. Die Unternehmerverbände zur Erzielung höherer Preise könnten vielfach die vereinbarten Preise nicht mehr aufrechterhalten, sondern müßten sie heruntersetzen, da der Markt nicht mehr willig sei, die ihm gebotene Waare ganz anzunehmen. Dazu komme, daß Nordamerika, dem schlechten Bismarck'schen Beispiele folgend, jetzt manchen deutschen Industrien mit einem schweren, vielleicht vernichtenden Schläge drohe. Während zur Zeit eines flotten Geschäftsbetriebes jeder Unternehmer so viel als möglich von dem Verdienst für sich zu gewinnen suche, werde er jetzt die Herstellung verringern. Die wenigen vorhandenen Aufträge könnten auch befriedigt werden, wenn einige Monate verloren gingen. Die Unternehmer hätten also eine Arbeitseinstellung kaum zu fürchten, sie wären auch zur Vereinigung gegen die Arbeiter geneigter. Nur da solle gestreikt werden, wo es sich um die Wahrung der bürgerlichen Rechte, wo es sich um die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeitgeber handle. Inzwischen solle man die neue Organisationsform ausbilden.

Diese neue Organisationsform gipfelt in den sog. Streik-Control-Commissionen. Dieselben sollen in jedem Orte aus allen Gewerken gebildet werden und darüber wachen, daß nicht leichtsinnig gestreikt wird. Kein Gewerk soll einen Streik beginnen, ehe

nicht die Streik-Control-Commission die Sachlage geprüft und den Streik gebilligt hat. Wird der letztere gegen den Beschluß der Control-Commission in's Werk gesetzt, so sollen die Streikenden jeder Unterstützung durch die übrige Arbeiterschaft verlustig geben. — Man wird nicht leugnen können, daß eine solche Organisation, wenn sie richtig gehandhabt und nicht etwa lediglich in den Dienst der socialdemokratischen Partei gestellt wird, vielfach gute Dienste in dem Lohnkampfe leisten kann. Man wird aber auch den letzten Grund zum Vorgehen des socialdemokratischen Führers nicht verkennen. Derselbe liegt einfach darin, daß die Unterstüßungen der streikenden Arbeiter große Summen verschlungen und die socialdemokratischen Arbeiter außer Stand gesetzt haben, so viel wie früher zum socialdemokratischen Wahlsonde beizusteuern. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Herr Bebel hat aus der Noth eine Tugend gemacht; die Ebbe in der Parteikasse bewog ihn zur schärferen Controlle der Streiklustigen.

Wie dem aber auch immer sei: diese Streik-Control-Commissionen können Gutes wirken, wenn sie im rechten Sinne ihre Aufgabe auffassen. Gleich Gutes könnten Control-Commissionen in den Kreisen der Arbeitgeber schaffen, Commissionen, die darüber wachen, daß die Arbeiter auch allenthalben den Lohn erhalten, den sie billiger Weise beanspruchen dürfen. Diefenigen Arbeitgeberverbände, welche die gegenseitige Unterstüßung gegenüber ungerechtfertigten Arbeitseinstellungen erstreben, sollten ebenso darauf Bedacht nehmen, daß keiner der Ibrigen durch frivole Ausnützung der Arbeitskräfte den Streik provocirt. Ein solcher Arbeitgeber müßte nach vergeblicher Warnung aus dem Verbande ausgestoßen werden und selbstverständlich bei einem ausgebrochenen Streik jeder Unterstützung seitens des Verbandes verlustig geben.

Jedenfalls erhellt aus dem Gesagten, daß die Lohnbewegung in ruhigere Bahnen gelenkt ist; und das ist eine sehr erfreuliche Wahrnehmung. Diese Zeit der Ruhe sollten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch benützen, um mit einander Fühlung zu suchen. Gerade jetzt wäre die beste Gelegenheit, in Ruhe Organisationen zu treffen, welche darauf gerichtet sind, die etwa später hervortretenden Wünsche der Arbeiter und Arbeitgeber rechtzeitig zur gemeinsamen Kenntniß zu bringen und eine offene Aussprache herbeizuführen, ehe die Gemüther sich erhizen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat am Montag früh einen Ausflug nach Rombdal bei bewölktem Himmel aber ohne Regen unternommen. Nachmittags 6 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Wolde. — Der Kaiser wird nächsten Montag den 28. d. M. von seiner Nordlandreise in Wilhelmshaven zurückerwartet. Von da reist er nach kurzem Aufenthalt über Ostende nach England. Belgischen Nachrichten zufolge wird der Kaiser vom 2. bis 3. August Gast des Königs der Belgier in Ostende sein. Englische Meldungen dagegen besagen, daß Kaiser Wilhelm am 2. August bereits auf der Höhe von Cowes eintreffen werde. Der Kaiser wird bis zum 7. August der Gast der Königin bleiben und sich alsdann direct nach Edinburgh zur Besichtigung der neuen Fortbrücke begeben. Ob der Monarch auch London besuchen wird, ist noch nicht festgestellt.

— Die Kaiserin Friedrich hat ihre Abfahrt von Gibraltar nach Athen in Folge der schlechten Witterung verschoben müssen.

— Die „Tägl. Rundsch.“ schiebt dem Reichskanzler die Absicht zu, den einzelnen Staatssecretären eine selbständigere Stellung einzuräumen, als sie bisher inne gehabt haben, und ihr Verhältnis ungefähr demjenigen anzunähern, in welchem die preussischen Minister zum Ministerpräsidenten stehen. Der Reichskanzler würde damit den Wünschen der freisinnigen Partei einigermaßen entgegenkommen.

— Im „Reichsanzeiger“ wird das Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres veröffentlicht.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ geben einen Ueberblick derjenigen Arbeiten, welche nach ihrer Auffassung den nächsten preussischen Landtag beschäftigen werden. Aus dem Ressort des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten werde die Reform des höheren Unterrichtswesens die Gesetzgebung nicht beschäftigen. Dagegen seien die Vorbereitungen für ein sogenanntes Schuldotationsgesetz, richtiger ein Gesetz über die Unterhaltung der Volksschulen, soweit vorgeschritten, daß der Entwurf dem Staatsministerium bereits habe unterbreitet werden können. Ob das Sperrgeldergesetz wieder vorgelegt wird, hänge wesentlich von

Erwägungen auf dem Gebiete der allgemeinen Politik ab. Endlich dürfe auf die Wiedervorlegung des Gesetzesentwurfs über die Schulpflicht, ihre Dauer und die Bestrafung der Schulverräumnisse gerechnet werden. — In dem Ministerium des Innern seien die Vorbereitungen für die Landgemeindeordnung der östlichen Provinzen so weit gefördert, daß die Herausgabe eines formulirten Gesetzesentwurfes in kurzem möglich sein werde. — In dem Handelsministerium werden diejenigen Aenderungen der Bergordnung von 1865 vorbereitet, welche nöthig sind, um dem Staate bezw. den Bergbehörden die zum Schutze der Arbeiter und zur Regelung des Betriebsverhältnisses nach dem heutigen Stande der Socialpolitik nöthigen Vollmachten zu ertheilen. Eine Aenderung der Bergwerkssteuer dürfte dagegen zunächst nicht beabsichtigt werden. Neben den gewöhnlichen Vorlagen zur Erweiterung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes und kleineren Vorlagen auf dem Gebiete des Bergrechts, plane das Arbeitsministerium die Vorlegung einer Verordnung für die Provinz Sachsen, welche den ersten Schritt zu einer planmäßigen Reform des Bergrechts der acht älteren Provinzen bilden soll. Ein Gesetzesentwurf über die Bahnen niederer Ordnung (Straßen-, Berg- u. c. Bahnen) sei gleichfalls so vorbereitet, daß er voraussichtlich zur Vorlegung gelangen kann. — Die große Aufgabe der Neuordnung des preussischen Wasserrechts, welche dem Minister der Landwirtschaft unter Mitwirkung der anderen beteiligten Ressorts gestellt ist, lasse sich nicht bis zur nächsten Session erledigen. Dazu werde es vielmehr noch mehrere Jahre bedürfen. Auch sonst seien Gesetzesvorlagen von erheblicher Bedeutung aus diesem Ressort so wenig, wie aus der Justizverwaltung zu erwarten. Daß dies bezüglich des Finanzressorts nicht der Fall ist, darf schließlich als ebenso sicher gelten, wie es der Natur der Sache nach zur Zeit ausgeschlossen sei, hierüber Sicheres mitzutheilen. — Inwieweit diese Mittheilungen der wirklichen Sachlage entsprechen, darüber haben wir kein Urtheil.

— Nach Zeitungsmeldungen besteht die Absicht, ein Zündhölzchen-Monopol einzuführen.

— Die Helgolandbill wurde vorgestern vom englischen Unterhause in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung ist auf heute anberaumt.

— Die „Hamb. Nachr.“ bringen wieder einen langen Artikel über „die Gespräche des Fürsten Bismarck“. Es wird darin bestritten, daß Fürst Bismarck „geheime Pläne“ verfolgte, und daß er gern zurückberufen sein möchte. Fürst Bismarck hat bekanntlich selbst gesagt: „Le roi me reverra“, „der König wird mich wiedersehen“. Jetzt soll das nicht wahr sein. Die Trauben sind eben — sauer. Was weiter in dem Artikel gesagt wird, ist bedeutungslos.

— Der Herausgeber des Frankfurter Journals, Julius Ritterhaus, erklärt, die freiconservative „Post“ gerichtlich belangen zu wollen, weil sie infolge seiner Mittheilungen über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck den Vorwurf „bewusster Fälschung“ wider ihn erhoben.

— Die freisinnigen Reichstagsabgeordneten Broemel und Barth, die gegenwärtig in London an dem Parlamentarier-Congress theilnehmen, wurden in der letzten Vorstandssitzung des Cobden-Clubs zu Ehrenmitgliedern des Clubs gewählt. Außer Barth und Broemel sind auch Prof. v. Bahr und Dr. Dohrn in London anwesend. Alle gehören der freisinnigen Fraction des deutschen Reichstages an.

— Ein deutscher Marinebund nach dem Muster des deutschen Arbeiterbundes ist in der Bildung begriffen. Derselbe soll alle in Deutschland bestehenden Marinevereine umfassen und seinen Sitz in Kiel haben. Prinz Heinrich soll das Protectorat übernehmen.

— Eine Depesche in voriger Nummer besagte, daß der württembergische Hauptmann Müller vom König von Württemberg wegen Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen des Officiertitels und des Rechts zum Tragen der Uniform verlustig erklärt worden ist. Der König hat das nicht aus eigener Initiative gethan, sondern lediglich ein bezügliches ehrengerichtliches Urtheil bestätigt. Hauptmann Müller ist der Verfasser der s. Z. erwähnten Broschüre „Actenmäßige Geschichte einer Officierspensionirung.“ Die Broschüre geizelte die beim Militär übliche Praxis der Verabschiedungen und brachte hierbei intime Angelegenheiten zur Sprache, welche auf eine Reihe von Kameraden des Hauptmanns Müller ein ungünstiges Licht warfen.

— Der zweite internationale parlamentarische Congress zur Einführung von Friedens-

Schiedsgerichte, zusammengesetzt aus Mitgliedern der gesetzgebenden Körper aller Staaten, wurde am Dienstag in London durch Lord Herschell, ehemaligen Lordkanzler, unter Theilnahme von Mitgliedern der gesetzgebenden Körper Englands, Frankreichs, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Belgiens, Hollands, Spaniens, Dänemarks, Schwedens, Norwegens eröffnet. Der der Versammlung vorgelegte Bericht des Executiv-Comités stellt die historische Entwicklung der Bewegung zu Gunsten der Friedensschiedsgerichte dar und weist besonders auf die Annahme der betreffenden Resolutionen durch die gesetzgebenden Körper der Vereinigten Staaten von Nordamerika und durch den panamerikanischen Congress hin. — Lord Herschell begrüßte die Versammlung, erinnerte an den Vorsitzenden der letzten Konferenz, Jules Simon, und sagte, die Anstrengungen der Wissenschaften im Dienste des Krieges seien ungeheuer und die festländischen Armeen riesig. Es sei also nicht zu verwundern, daß sich die Friedensfreunde zusammengeschlossen hätten, um den Grundlag der Schiedsgerichte bei internationalen Streitigkeiten zur Geltung zu bringen. Mann übernahm das Parlamentsmitglied Philipp Stanhope den Vorsitz. Er theilte unter anderem mit, der Vicepräsident des deutschen Reichstags, sowie Crispi und Clémenceau hätten dem Congress die Zuschriften übermittelt, worin die Bildung eines internationalen Schiedsgerichts sowie die Zwecke des Congresses im allgemeinen gebilligt würden. Bradlaugh drückte sein Bedauern aus, daß einige große Staatsmänner Europas nicht den Muth besäßen, ihren Parlamenten theilweise Abrüstung vorzuschlagen. Passy wurde zum Präsidenten des Congresses gewählt und übernahm den Vorsitz, worauf die ausländischen Delegirten kurze Berichte über den Fortschritt der Sache der internationalen Schiedsgerichte in ihren Ländern erstatteten. Dann schritt die Versammlung zur Erörterung folgender Resolution: Als Mittel zur Erhöhung von den fürchtbaren und beständig zunehmenden Büden des Militarismus dringen die Mitglieder der internationalen parlamentarischen Konferenz auf den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen, durch welche ohne Behelligung ihrer Unabhängigkeit oder Autonomie Nationen sich verpflichten würden, die Schlichtung aller Streitigkeiten, die zwischen ihnen entstehen dürften, einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die deutschen Abgeordneten Barth und Brömel brachten ein Amendement ein, in dem sie der Konferenz empfahlen, darauf hinzuwirken, daß die Regierungen aller Culturstaaten bei zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterwerfen. Die Mitglieder des Congresses selbst mögen sich verpflichten, ihren Einfluß in diesem Sinne namentlich durch die Parlamente und die Presse ihrer Länder geltend zu machen, damit die öffentliche Meinung nach und nach für den Gedanken einer schiedsrichterlichen Entscheidung gewonnen werde. Der Abänderungsantrag wurde von Barth und Brömel begründet und von Dobrn unterstützt. Sabatier widersprach einer Abänderung der Resolution. Schließlich wurden die Veränderungen über die Angelegenheit auf Mittwoch vertagt. Am Mittwoch hielt der Ausschuß des Congresses eine Beratung, und einigte sich über die geänderte Fassung der ersten Resolution auf Grundlage der von den deutschen Vertretern eingebrachten Amendements, von denen das zweite empfiehlt, zur Förderung der internationalen Schiedsgerichtlichen Vermittelung in alle Handelsverträge, sowie literarischen und anderen Conventionen die besondere Bestimmung aufzunehmen, welche die Auslegung und Durchführung derselben einem Schiedsgerichte überweist.

Anlässlich der Jubiläumfeierlichkeiten in Brüssel besuchte der König der Belgier am Mittwoch Vormittag das Stadthaus, um die in dem Gemeinderath beschlossene Adresse entgegenzunehmen. Unknüpfend an die Worte des Bürgermeisters, in welchem derselbe hervorgehoben, daß der König über den Parteien stehe und seine Fürsorge allen Belgiern zuwenden, sagte der König: „Ja, diese Gesinnung wird erst mit meinem Leben erlöschen. Sie haben gesagt, daß die Erfüllung der constitutionellen Pflichten zuweilen eine mühselige Aufgabe gewesen sei. Ich glaube, meine Herren, daß ich dieses Compliment nicht ohne Einschränkung annehmen kann. Mir scheint, daß die constitutionelle Pflicht, wie jede andere Aufgabe, welche man ehrlich zu erfüllen strebt, eine leichte ist. Ich habe keinen anderen Ehrgeiz, als meinem Lande gute Dienste zu leisten; die Parteien folgen einander in der Regierungsgewalt, sie haben den gleichen Anspruch auf mein Vertrauen, und dasselbe wird ihnen auch nicht fehlen.“ Der König wurde bei seiner Ankunft und der Rückfahrt von der Menge mit Jubel begrüßt.

Der etwaigen Annexion des Kongostaates durch Belgien hat nach Brüsseler Meldungen die französische Regierung nunmehr zugestimmt, nachdem sie auf Grund des Vorkaufrechts Frankreichs zuvor Einwendungen dagegen erhoben hatte.

Das französische Kriegsbudget pro 1891 ist von der Budgetcommission auf 675 727 000 Frs. festgesetzt worden, d. h. um 43 200 000 Frs. weniger als im Jahre 1890.

Ueber einen neuen französisch-italienischen Zwischenfall wird aus Nizza berichtet. Der Abbel sich am Tage des Nationalfestes eine italienische Fahne herunter und verbrannte dieselbe. Man scheint wieder in Paris noch in Rom der Sache besondere Bedeutung beizulegen.

Die Gehorsamsverweigerung der Londoner Garderegimenter hat nunmehr damit ihre letzte Bühne gefunden, daß das Bataillon am Dienstag früh nach Bermuda eingeschifft worden ist. Auf-

fallend ist nur, daß eine große Menschenmenge dem Bataillon bei seinem Abmarsch zum Hafen noch Huldigungen darbrachte.

Ein spanisch-marokkanischer Conflict wird aus Madrid gemeldet. Eine Depesche aus Melilla berichtet von einem Conflict zwischen Marokkanern und spanischen Soldaten, deren mehrere getödtet resp. verwundet wurden. Die Mauren bereiten einen neuen Angriff vor; der Gouverneur von Melilla verlangt Verstärkung. Die Nachricht wird amtlich aus Malaga bestätigt mit dem Hinzufügen, daß nach Nachrichten aus Melilla dort Araber auf eine kleine spanische Cavallerie-Abtheilung, geseuert haben. Eine Abtheilung spanischer Fußtruppen wurde zur Hilfe abgeandt und deckte den Rückzug der Cavallerie. — Ein weiteres Telegramm vom Mittwoch meldet: „Der Kriegsminister hat den Gouverneur von Melilla angewiesen, alle weiteren Angriffe der Araber energisch zu unterdrücken. Der Minister des Auswärtigen hat den Gesandten in Tanger instruiert, eine Beschwerde über das Verhalten der Araber an die maurische Regierung zu richten.“ Melilla ist der östlichste der spanischen Presidios an der marokkanischen Küste. Das stark besetzte Fort liegt südlich vom Cap Tres Forcas, unweit der französischen Grenze. Die Marokkaner dürfen das Fort selbst nicht betreten, ihnen ist für den spärlichen Handelsverkehr mit Malaga und Marseille, den eine französische Dampferlinie vermittelt, der Platz außerhalb der Mauer angewiesen, wo sie ihren Markt aufgeschlagen haben. Die benachbarten Stämme sind die berückichtigten Niffberben, die nächsten die Beni-Said, die nur geographisch dem Namen nach zu Marokko gehören, thätlich aber unabhängig sind.

Ueber die Lage auf der Balkanhalbinsel erklärte am Dienstag im englischen Unterhause Unterstaatssecretär Ferguson: Die Consulatsberichte sprechen von einer starken Bewegung und Unsicherheit der Personen an der türkisch-serbischen Grenze und im Norden Albaniens, und seien Truppen zur Herstellung der Ordnung dorthin entsandt. Von der angeblichen Niedermechelung christlicher Bewohner in Kossowo wisse die Porte nichts, versprach aber Nachforschungen anzustellen. — Die Porte verweigerte der serbischen Regierung jedwede Genugthuung bezüglich der Ermordung des serbischen Consuls in Briskina; sie wies auch die Forderung zurück, der Wittve des Ermordeten eine Entschädigung zu bewilligen.

Der König Alexander von Serbien hat sich mit seinem Vater Milan auf längere Zeit nach Nisch begeben. — Der Parteitag der Radicals ist am Sonntag in Jagodina abgehalten worden und von etwa 4000 Delegirten besucht worden. Es wurde an König Alexander eine Huldigungsdepesche abgeandt, die von dem Cabinetchef Ristitsch beantwortet wurde. Außerdem sprach die Versammlung der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen zu deren bisheriger Politik im Innern aus und forderte dieselbe zur Fortsetzung derselben auf. — Das „N. Wien. Tagebl.“ erfährt, daß die Königin Natalie wegen des Mißerfolges ihres letzten Schrittes in der Scheidungsfrage entschlossen sei, Belgrad zu verlassen und sich zunächst auf das Gut ihrer Tante, Fürstin Murusski in Bessarabien, und später nach Jassy zu begeben.

Nachrichten aus Guatemala theilen mit, daß die Minister von Costarica und Nicaragua einen Bündnisvertrag mit Guatemala unterzeichnet und den General Gzeta im Namen des vereinigten Centralamerica aufgefördert haben, auf den Oberbefehl in San Salvador zu verzichten, damit die gesetzliche Ordnung in San Salvador in Gemäßheit der Verfassung wieder hergestellt werde. Allen denjenigen, welche an der Revolution Theil nahmen, wird eine allgemeine Begnadigung in Aussicht gestellt. Guatemala vermehrt, wie verlautet, die Truppen an der Grenze von San Salvador. — Der Pariser Gesandte der Republik Guatemala hat eine Depesche erhalten, der zufolge am 20. d. M. alle Republiken Centralamerikas einen Vertrag unterzeichnet hätten, welcher bezwecke den General Gzeta zum Rücktritt von der Präsidentschaft und zur Wiederherstellung der gesetzmäßigen Regierung in San Salvador zu veranlassen. Die Truppen von Guatemala ständen an der Grenze und hätten den Befehl, weder die Grenze zu überschreiten, noch die Offensive zu ergreifen. Die Depesche behauptet übrigens, daß ein Zusammenstoß der Streitkräfte von Guatemala und San Salvador noch nicht stattgefunden hätte.

Zur Lage in Argentinien bringt die „Times“ aus Buenos Ayres folgende Depesche: Der vorige Präsident Roca und der jetzige Vicepräsident Pellegrini benachrichtigten den Präsidenten Gelman, daß eine unmittlere Katastrophe unvermeidlich wäre, falls nicht ein sofortiger Systemwechsel einträte. Der Präsident versprach dies, sowie die Einberufung einer Conventio; die Truppen sollen theilweise gegen Gelmann sein, zahlreiche höhere Officiere sind verhaftet worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

Grünberg, den 24. Juli.

Die Tage des Sängersfestes waren zugleich die vom Wetter begünstigsten, die wir in diesem Sommer erlebt haben. Wir hatten weder die raschste Witterung der früheren Wochen, deren zweite Auflage wir jetzt nach dem Feste erleben, noch auch die entgegliche Hitze der vorigen Woche; wir hatten schließlich gerade so viel Regen, als wir zum Abkühlen des Staubes bedurften. Diese günstige Witterung hat nicht wenig zum guten Gelingen des Festes beigetragen, aber welches in ganz Niederschlesien nur eine Stimme herrscht. Welche

niederchlesische Blatt man in diesen Tagen auch in die Hand nehmen möchte: man war sicher, den schmeichelhaftesten Lobeserhebungen für Grünberg zu begegnen. Das Bewußtsein, die Gäste gut aufgenommen und nach allen Richtungen hin zufriedengestellt haben, war denn auch in unserer Bürgerchaft noch in den Tagen nach dem Feste lebendig; manch' einer hat den officiellen Festtagen noch einige nichtofficielle hinzugefügt und war gar wenig erbaut, als die äußeren Anzeichen des Festes, der Schmud der Häuser, schon am Mittwoch früh 10 Uhr auf polizeiliche Anordnung entfernt werden mußten. — Nun, man tröstet sich; denn die Aera der Feste ist noch nicht vorüber. Nächsten Montag haben wir Erntemarkt, den besten unserer Märkte, und in der Woche darauf feiern wir unser Schützenfest, das fidelste unserer Feste, das Grünberger „Volksfest“ par excellence. Es ist viel, was sich bei uns so rasch hinter einander abspielt. Aber wir Grünberger sind ein lustiges Völkchen, und werden auch diese Reihe von Festen mit Anstand und Würde auf unsere Schultern nehmen.

* Wir lesen im „Niederschlesischen Anzeiger“: „Die mit Recht gerühmte Gastfreundschaft Grünbergs scheint sich auch bei dem Sängersfest wieder vollaus bewährt zu haben. Die Festtage sind verrauscht, aber ein Theil der Glogauer Sänger ist, wie man hört, „zur nicht geringen Besorgniß ihrer Gattinnen“ bisher noch nicht zurückgekehrt. „O kehrt zurück, ihr kühnen Säger!“ — Die frühlichen Sangesbrüder werden inzwischen wohl die ihrer gewärtige Gardinenpredigt glücklich überwunden haben.

* Gestern nahmen die Hundstage ihren Anfang. Sie dauern vom 23. Juli bis 23. August. Dieser Zeitraum figurirt deshalb unter dem Namen „Hundstage“, weil die entsprechende Jahreszeit, bei den alten Griechen Opora genannt, durch den Aufgang des Hundsterns (Sirius) bestimmt ward. Die Opora der Griechen fing mit dem Aufgang des Hundsterns an, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Gestirn des Löwen zusammenfällt, und endigte mit dem Aufgang des Arcturus, der freilich viel später ist als das Ende unserer Hundstage. Diese Zeit der Hundstage ist in Griechenland durch große Hitze und nach Hippokrates auch durch schwere Gallenkrankheiten ausgezeichnet. Auch bei uns werden dieselben als die heißesten Tage des Jahres angesehen. — Gestern und heute haben wir von der Hundstags Hitze nichts verspürt. Trotz der kühlen Witterung aber ging heute Nachmittag in der vierten Stunde ein schweres Gewitter über unsere Stadt.

* Sommertheater. — Für die Hubart'sche Theatergesellschaft hat das Sängersfest nicht die frühlichsten Tage, oder besser gesagt: Abende gebracht. Die dem Feste strubel folgende Abspannung war so groß, daß selbst gestern, zum Benefiz des Herrn Director Hubart, ein volles Haus nicht erzielt wurde. Herr Hubart wird wissen, daß die Läden im Theater hierauf zurückzuführen waren; unter andern Umständen wäre sicher der Saal bei seinem Benefiz gefüllt gewesen. Zur Benefiz-Vorstellung hatte Herr Hubart das bekannte historische Lustspiel von Gutzow „Jop und Schwert“ gewählt. Er selbst gab den König Friedrich Wilhelm I. in ausgezeichnete Weise und unter dem lebhaftesten Beifall des Auditoriums. Es ist nicht leicht, dieses Gemisch von würdigem Ernst, polternder Strenge und gelegentlicher Gutmüthigkeit so zum Ausdruck zu bringen, wie es der Dichter in historischer Treue verlangt und wie Herr Hubart es geflern that. Freilich wird letzterer durch seine imponirende Gestalt wesentlich in der Durchführung dieser Rolle unterstützt. Neben ihm wußte sich die „des Samaschendienstes überdrüßige“ Wilhelmine des Fr. Hubart vollaus Geltung zu verschaffen. Auch war Herr Reidner ein würdiger Repräsentant des Erbprinzen, namentlich in der Haltung; wenn dieser Künstler nur sein Organ nicht so sehr anstrengen wollte. Tadellos war der Übersmann des Herrn Köhner, dagegen gefiel uns der Ritter Hotkam des Herrn Ulrich weniger; sein Spiel erinnerte zu sehr daran, daß man zumeist Gelegenheit hat, ihn in Nebenrollen zu sehen. Die Damen Reidner und Adrarr sowie die Generäle ließen nichts zu wünschen übrig. Die Costüme waren zumeist entprechend. Das Publikum applaudirte lebhaft nach jedem Actschluß und besonders bei der Scene im Tabakcollegium.

* Aus dem Theaterbureau wird uns gemeldet: „Der Schatten“ von Paul Lindau, welcher morgen zum ersten Mal in Scene geht, gebürt zu den vornehmsten Erscheinungen des so überaus beliebten Dichters. Das literarisch und dramatisch bedeutende Werk gelangt nur dies eine Mal hier zur Darstellung, da anderweitige Nothigkeiten noch vorliegen. Uebermorgen, Sonnabend, ist zum Benefiz des Herrn Köhner erstmalig „Der Eingebildete Kranke“ von Möllere und hierauf die reizende Operette „Der Liebestrank“. Herr Köhner, eines der hervorragendsten Mitglieder unseres Ensembles, hat sich vollen Anspruch auf Anerkennung des Publikums erworben und dürfte ein volles Haus ihm die verdiente Anerkennung verschaffen.

* Wir machen unsere Leser auf die Annonce der Gasanstalt in heutiger Nummer aufmerksam, wonach von jetzt ab ein Preis für Tagesgas (zum Kochen, Heizen, Motorentrieb) von 14 Pfg. für den Cubikmeter eingeführt wird. Es ist das sehr wichtig insbesondere für die Kleinbetriebe, die sich nun eine billigere und bequemere Betriebskraft anschaffen können.

* Im 5. Stadtbezirk hat gestern Herr Mentier Präfes das Amt als Bezirksvorsteher, Herr Wackermeister Jachmann jun. das als Stellvertreter des Bezirksvorstehers angetreten.

* Der Grünberger Kreis-Krieger-Verband wird sich laut Beschluß seines Vorstandes zwar nicht

an der Parade bei Riegnitz, wohl aber am 12. September an der Kaiserparade in Ganda bei Breslau theilnehmen. Die Verabreichung der Vorstände der einzelnen Vereine über die betr. Vorkerkungen wird im August hier oder in Saabor stattfinden. — Neuerdings hat der Kriegerverein zu Sawade seinen Beitritt zum Kreis-Krieger-Verbande angemeldet.

* Unsere Schützen werden dem vom 3. bis 6. August in Sprottau stattfindenden XIII. Bundeschießen des Schlesischen Schützenbundes nicht betheiligen können, da zur selben Zeit unser Schützenfest stattfindet. Das Programm für das Bundessest ist nunmehr festgestellt. Am 2. August werden die eintreffenden fremden Schützen durch Mitglieder der Sprottauer Empfangscommission vom Bahnhofe abgeholt. Abends 7 1/2 Uhr findet zwangloses Zusammensein statt. Sonntag Vormittag: Einholung der Gäste, Abtragen der Fahnen nach dem Rathhause; um 9 Uhr Vormittags: Schützenfest im Saale des Gasthofes „zum goldenen Frieden“; Mittags 12 Uhr: Aufstellung zum Festzug im Schröterischen Garten. Um 12 1/2 Uhr setzt sich von hier aus der Festzug in Bewegung; vor dem Rathhause: Auszeichnung der siegreichen Gilde und der Meister-Schützen vom Bundes-Wettstiefen, Ansprache des Bürgermeisters; auf dem bei Käpper befindlichen Festplatz (etwa 8 Morgen groß): Festrede, Abtragen der Fahnen nach der Festhalle, Aufhebung des Festzuges und Beginn des Schießens; Abends 8 1/2 Uhr wird ein Festcommerc in der auf dem Schießplatz befindlichen Festhalle abgehalten. Am 4. August, Mittags 1 bis 3 Uhr: Festessen in der Festhalle und Abends gegen 9 Uhr großes Feuerwerk. Am 5. August, Vormittags 9 Uhr, wird ein Ausflug nach dem unweit des Schützenhauses gelegenen Eichenhain unternommen; dort: Frühlingsconcert bei Concertmusik. Abends 8 Uhr Festball im Hotel zum „goldenen Frieden“ und im Hotel zum „goldenen Frieden“. Am 6. August, Abends 7 1/2 Uhr, Abschiedscommerc in der Festhalle; jeden Nachmittag während der Festtage: Concert auf dem Festplatz. — Während der Festtage wird eine Schützenfest-Zeitung erscheinen. Der erste Ehrenpreis ist von der Stadt Sprottau gestiftet; er besteht aus einem silbernen Tafelaufsätze im Werthe von mehr als 400 Mark.

* Der Protest in Bezug auf die Schlossfreiheits-Lotterie ist zurückgewiesen worden und den verschiedenen Collecteuren Befehle zugegangen, die auf die Gewinnlose entfallenden Beträge auszuführen.

* Ueber die Dienstalterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen hat der Unterrichtsminister unter dem 28. Juni eine Ministerialinstruction erlassen, welche vom 1. April 1890 ab Gültigkeit hat. Wir entnehmen derselben folgendes: Lehrer und Lehrerinnen, welche in Orten mit 10 000 oder weniger Einwohnern an öffentlichen Volksschulen dauernd angestellt sind, erhalten, sofern sie nicht ein reichliches Stelleneinkommen beziehen, nach Vollendung von zehn Jahren eine staatliche Dienstalterszulage. Die Dienstalterszulage für Lehrer beträgt nach vollendetem zehnten Dienstjahre jährlich einhundert Mark und steigt von fünf zu fünf Jahren um je einhundert Mark jährlich bis zum Höchstbetrage von jährlich fünfhundert Mark. Die Dienstalterszulage für Lehrerinnen beträgt nach vollendetem zehnten Dienstjahre jährlich siebzig Mark und steigt von fünf zu fünf Jahren um je siebzig Mark jährlich bis zu einem Höchstbetrage von jährlich dreihundertfünfzig Mark. Bei Berechnung des Dienstalters kommt die gesammte Zeit in Anschlag, während welcher ein Lehrer (Lehrerin) im öffentlichen Schuldienst in Preußen sich befunden hat. Die Dienstzeit wird vom Tage der ersten eidligen Verpflichtung für den öffentlichen Schuldienst an gerechnet. Kann ein Lehrer nachweisen, daß seine Vertheidigung erst nach seinem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst stattgefunden hat, so wird die Dienstzeit von letzterem Zeitpunkt ab gerechnet. Als Dienstzeit kommt auch diejenige Zeit in Anrechnung, während welcher ein Lehrer a) mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde eine erledigte Schulstelle commissarisch verwaltet oder einen Lehrer vertreten hat; b) nach der Anstellung im öffentlichen Schuldienst im activen Militärdienst eines deutschen Bundesstaates gestanden hat. Ein Stellengebalt ist als reichliches, den Bezug staatlicher Dienstalterszulagen ausschließendes dann anzusehen, wenn es ohne Rücksicht auf etwaige Alterszulagen die doppelte Höhe desjenigen Betrages erreicht, welcher nach den örtlichen und den etwaigen besonderen Verhältnissen der Stelle als Mindesteinkommen für dieselbe anzusehen ist. Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung staatlicher Dienstalterszulage steht weder den Gemeinden noch den Lehrern und Lehrerinnen zu. Indessen bedarf es der besonderen ministeriellen Genehmigung, wenn bei dem Vorliegen der thatsächlichen Voraussetzungen für den Bezug der Dienstalterszulage dieselbe ausnahmsweise verweigert werden soll.

* Die Blaubeerernte ist in diesem Jahre schlecht gewesen; die Rothweintrinker werden sich darüber nicht ärgern.

* Ueber den Stand der Weinberge wird dem „Reichsanzeiger“ aus dem Rheingaukreise berichtet, daß die Weinberge allgemein vorzüglich stehen und daß die reichlichen vor der Blüte stehenden Gescheine Hoffnung auf einen vollen Herbst geben. Leider haben sich die Rebenschädlinge wieder in großer Menge eingefunden. Am zahlreichsten tritt der Rebstichler auf. In der Gemeinde Hallgarten hat der Gemeinderath Prämien von 20 Pf. für die Einlieferung von 300 Stück dieses Schädlings bewilligt. Der Springwurmwidder hat sich ebenfalls zahlreich gezeigt, vorzugsweise in den Gemarkungen Lorch und Lorchhausen. Dort ist man gegenwärtig damit beschäftigt, zur Abwendung der Verensopera, welche im vorigen Jahre sehr stark aufgetreten ist, die Weinstöcke mit Kupfervitriollösung zu

besprühen. Man hofft dadurch zugleich den Springwurm zu vertilgen. Die Heuwurmsmotte ist in diesem Jahre dem Anschein nach nicht so häufig, wie in dem Vorjahre. Die Vorarbeiten für die diesjährigen Reblaus-Untersuchungen sind in vollem Gange.

* Ueber das Weingeschäft im Jahre 1889 hat die Mainzer Handelskammer einen Bericht verfaßt, worin es u. a. heißt: „Wenn der Absatz in Rheinwein im abgelassenen Jahre sich auch etwas gebessert haben mag, so stand der erzielte Verdienst im allgemeinen doch nur in einem kläglichen Verhältnisse zu den angewandten Bemühungen. Dem Großhandel standen nur sehr knappe Vorräthe, namentlich in den meist begehrten kleinen Weinen zur Verfügung. Nachdem die Gewisheit vorlag, daß der neue Jahrgang, wenn vielleicht auch ein guter, doch nur ein sehr schmales Resultat ergeben würde, steigerten sich die Preise der älteren Jahrgänge und muhten namentlich für die doch geringen 1888er und 1887er unverhältnißmäßig hohe Preise weit über den Werth bezahlt werden. Bei den Producenten fanden alte Weine sich nur noch in sehr bescheidenem Maße vor; bei den zahlreichen Auctionen erhielten reine gute Sachen sowohl bei Speculanten, als auch namentlich bei größeren Producenten ein sehr günstiges Resultat, es wurden die zur Auktion gestellten besseren Auslesen des Jahrgangs 1886, sowohl hier (in Mainz) als auch im Rheingau zu außerordentlich hohen Geboten abgegeben. Zu den mannigfachen Beschwerden, welche der hiesige Weinhandel leider noch alljährlich zu erneuern hat, ist in erster Linie das im Mainz noch erhobene Octroi zu rechnen, welches entgegen der reichsgerichtlichen Bestimmung einen Zoll für Waare erhebt, die hier garnicht consumirt wird. Die Coniunctur für deutschen Sect blieb auch im abgelassenen Jahre eine günstige. Die Nachfrage nach guten Qualitäten hat weiter zugenommen, die guten Marken sind bekannt und vom consumirenden Publikum begehrt, so daß nun auch der Weinhandel dieselben gerne auf seinen Preislisten offerirt. Die Gesamtumschlagziffer erhöhte sich etwa um 20 pCt. Der Herbst 1889 lieferte recht gutes Material zur Fabrication und es sind große Posten eingelegt worden. Der Arbeiterstand hat sich vergrößert. Lohnerhöhungen haben stattgefunden.“

* Die deutschen Verkehrsanstalten sind angewiesen worden, die vom Leipziger Kassenderein am 31. März 1875 ausgegebenen Fünfhundertmark-Noten vom 1. August ab nicht mehr in Zahlung zu nehmen.

* Jetzt sind die Krebsse am schmachhaftesten. Oft nun werden die armen Thiere im kalten Wasser zum Kochen an das Feuer gebracht. Der Münchener Thierschutzverein hat diese grausame Uebung der Hausfrauen gerügt und zur Verberzigung empfohlen, die Krebsse alsbald in siedendes Wasser zu bringen. Das Studium der Natur hat aber noch Besseres gelehrt. Der Magen der Krebsse entleert sich in den Darm, der in gerader Linie nach dem Schwanz geht und sich in dem an der mittelsten Scheerenflosse liegenden After öffnet. Da dieser Darm eine absolute Lebensbedingung des Krebses ist, so ist dessen Zerstörung das leichteste und zuverlässigste Mittel, den Krebs augenblicklich zu tödten. Man braucht nur die mittelste, breiteste, mit dem After verbundene Schwimmsflosse aus dem Schwanzende herauszuziehen, und der Krebs ist todt.

* Die Fremdwörter- Erzeuger erfreuen sich doch von Zeit zu Zeit durch herrliche Wortbildungen. In einem hervorragenden Bester Blatte heißt es in Bezug auf „vierprocentige Wasserregulirungs- und Ameliorations-Pfandbriefe“ u. A.: „Wenn weiter in Betracht gezogen wird, daß die Zinsen posticipiando zu entrichten, kommen“ u. Posticipiando! Das ist ja ein wahres Juwel in unserem Sprachschätze.

— Im benachbarten Regierungsbezirk Frankfurt beginnt die Hühnerjagd erst am 25. August, die Hasenjagd dagegen am 13. September, also einen Tag früher als bei uns.

— In Trebschen herrschte dieser Tage große Aufregung. Ein Schneidermeister A. war beerdigt worden. Da verbreitete sich das Gerücht, daß es im Grabe A.'s klopfte. Schließlich wurde der Sarg polizeilich geöffnet und festgestellt, daß die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen war.

— Infolge der großen Hitze der vergangenen Tage sind verschiedene bei der Erntearbeit beschäftigte Leute vom Sonnenstich befallen worden. So z. B. in Landau bei Neusalz die Dienstmagd Ernestine Reitsch, in Jauer die Arbeiterin Kauschte, in Giersdorf bei Ziegenhals der 26jährige Bauergutsbesitzer Langer.

— In den letzten Tagen der großen Hitze ritt ein Knecht des Dominiums Jbsdorf bei Steinau mit seinen beiden Pferden in ein Wasserloch, um sich und die Pferde abzukühlen. Alle drei verschwanden sofort im Wasser und konnten nur todt aus demselben herausgezogen werden.

— Gestern Vormittag gingen, wie dem „B. a. d. R.“ telegraphisch aus Aignetendorf gemeldet wird, bei einer Temperatur von nur wenig über 0 Grad auf dem Hochgebirge, namentlich der Schneekoppe, dem hohen Rade und den Schneegruben, mehrfach leichtere Schneefälle nieder. Auch unten im Thale machte sich der Rückgang der Natur empfindlich bemerkbar.

— Dieser Tage war ein Handlungslehrling, Namens Theophil Poewy, einem Breslauer Bankgeschäft mit 12 000 Mark durchgegangen. Der Bursche ist nunmehr in Bunzlau verhaftet und bereits in das Breslauer Polizeigefängnis eingeliefert worden. Das veruntreute Geld ist bis auf die Reife verausgabte Summe noch vollzählig bei ihm vorgefunden worden. 1000 Mark hatte er in Breslau einem „Mädchen“ gegeben.

Fünf Minuten später, es schlug jetzt die erste Morgenstunde und der Hahn krächte zum erstenmal, stand man mit dem Wächter und ein paar aus dem Schlafe aufgerüttelten Arbeitern am Fahrstuhl. Ein Signal der Klingel, ein kurzer energischer Ruck, und mit entseztlicher Geschwindigkeit fuhr Hermann Wildbagen in die Unterwelt hinab, zum erstenmal ohne irgend einen Genossen. Und während Commercierrath Vogelgang mit dem Wächter und den entsezten Arbeitern oben stand, und den Riesenpumpenschwengel des Bergwerks athemlos beobachtete, ob er sich wie immer haushoch in die Höhe hob, um die durch die Wasserhaltungsmaschinen vereinigte, zu Tage besörderten Gewässer der Iduna durch dieleibige Rohre in den nahen Bach zu geleiten, beleuchtete Hermann Wildbagen besorgt und präsent das innere Gestein, denn es plätscherte und rielerte bereits stärker als sonst von den Wänden. Das Einfahren war so schnell, daß die Eisenheile des Schachtes, an welchem er entlang rutschte, als lange seine Linien erschienen. Niemand, niemals vorher hatte er die dunkle Reize so eilig zurückgelegt.

Der große, hochgewölbte, dreihundertachtzig Meter unter der Erdoberfläche liegende Förderungschacht war erreicht. Er war wie immer schwach erleuchtet, aber doch hell genug, um in einem etwas weniger hohen Nebenschachte einen kohlenbeladenen Wagenzug erkennen zu lassen, der durch zwei Pferde gezogen und von einem halbwüchsigen Knaben gelenkt, auf glatten Schienen zum Förderungschachte herangerollt kam. Er wies Hermann Wildbagen mit Bestimmtheit die Arbeitsstelle der abnungsklofen gefäbrdeten Kameraden, selbst wenn der verschlafene Wagenlenker seine Ansicht nicht bestätigt hätte.

„Arme Thiere, ihr seid dem Verderben geweiht!“ sagte er, unwillkürlich nach den warmen großen Ställen hinüberblickend, wo die Bergpferde sich vor nur halb geleerten Krippen behaglich auf ihrem guten Lager streckten.

„Wenn ich sie aber nur retten kann!“ Entschlossen und immer eiliger drang er jetzt vorwärts, den mit Holz abgesteiften Gang entlang, dann bog er nach rechts in einen engeren, niedrigeren Zweigang ein. Der frische Luftzug aus dem großen Förderungschacht hörte jetzt auf, die Atmosphäre wurde drückend und schwül, in Verbindung mit der eigenen hochgradigen Erregung raubte sie Hermann fast Athem und Lebensluft. Da, von weitem, erblickte er bereits leuchtende, sich wie Irlichter hin und her bewegende Punkte — Gott sei tauendmal Dank, es waren die Grubenlampen der arbeitenden Bergleute. Näher kommend, hörte er auch die bekannten dumpfen Schläge der arbeitenden Kohlenbäuer. Jetzt erweiterte sich der Gang zu einem weiten Raum, die Decke bildet Schiefergestein, welches sich schwer auf die vielen in einer Entfernung von fünf zu fünf Schritten angebrachten Holzstützen auflehnt.

An der Hinterwand thürmte sich ein riesiger Kohlenberg auf, von welchem die zu freiwilliger Nachtschicht angefahrenen Schipper und Handlanger den in den Raum geschobenen Wagen beluden. Darunter befand sich auch Annas Bruder Fritz. Oben auf dem drei bis vier Meter ansteigenden Kohlengeröll aber stand Häuer Harras, die Spitzbade in der Hand. Mächtig schlug die schwielenbolle Hand gegen das Kohlengestein, donnernd rollte es in kleineren und größeren Stücken zu seinen Füßen herab. Im Schein der angehängten, rubig brennenden Grubenlampen erblickt Hermann Wildbagen jetzt auch von den Kameraden einen nach dem andern. Den Oberkörper völlig entblößt, von Schweiß triefend, und von dem hauptsächlich durch das Einschleppen erzeugten Kohlenstaub beschwärzt, arbeiten sie hier ahnungslos und frohen Muthes.

„Glück auf!“ ruft er ihnen aus hochbellemteter Brust entgegen. Und niemals wohl hat er das schöne, hoffnungsfreudige Wort erregter, aber auch dankbarer ausgesprochen.

„Was soll das? Bist Du toll, Wildbagen?“ antwortete ihm Trinas Schak. „Was willst Du hier bei nachtschlafender Zeit?“

„Gieb's schlagende Wetter?“

„Was führt Dich hierher?“

„Ruhig, laßt ihn zu Worte kommen!“ So klang es bunt durcheinander.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

— Unfälle zur See. Bei einem großen Sturme kenterte gestern Nachmittag 2 Uhr im Nordhafen von Helgoland ein auf einer Segelpartie befindliches Mittelboot, in welchem sich der Consul Robben nebst Kindern und ein Fräulein Jonassohn aus Hamburg befanden. Consul Robben, Fräulein Jonassohn und der Schiffer Christ von Helgoland ertranken, die Kinder wurden durch Schiffer und Kurgäste gerettet. — Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche signalisirte der Dampfer „Sparndam“ der Lloydstation auf der Insel Wight, daß der der „National-Vinie“ angehörende Dampfer „Egypt“, welcher sich auf der Fahrt von New-York nach London befand, auf der See in Brand geriet. Alle auf dem Dampfer befindlichen Personen wurden durch den Dampfer „Manhattan“ gerettet und sollen in Dover gelandet werden.

— Streif der englischen Seelente. Der gegenwärtig in Sunderland befindliche Secretär des nationalen Seelente-Vereins erließ ein Manifest an die Schiffseigner, in welchem ein allgemeiner, nächsten Sonntag beginnender Aufruf aller Seelente des ver-

einigen Königreich angeklagt wird. Derselbe soll so lange dauern, bis den dänischen Seeleuten gleiche Obhörung mit den britischen zugestanden wird. Man will hierdurch die englischen Schiffseigner zwingen,

ihren Einfluß bei den dänischen Eignern zu Gunsten der dortigen Schiffer geltend zu machen. Für nächsten Sonnabend ist eine Versammlung der Seeleute und Schiffseigner nach Sunderland einberufen.

— Zoologisches. Der kleine Hund (im Thiergarten): „Vater, warum heißt man diese Thiere eigentlich Kameele?“ — Herr Siffel: „Warum? Weil sie 8 14 Tage ohne Saufen aushalten können!“

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Waaren unterm Selbstkostenpreise, wie: **Tricotagen, Schürzen, Kragen, Stulpen, Chemisettes, Schlipse, wollne Damen- u. Kinderröcke, Herren- u. Damenwesten, Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tücher, Charpes, Cachenez, Normalwäsche, Kameelhaardecken u. Posamentirwaaren.**

Oscar Busch, Niederstr. 16, nahe der Bahnhofstr.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß sich mein **Posamentierwaarengeschäft Berlinerstraße Nr. 8**

jetzt: **Gingang Hauskur, Thür rechts, befindet.** Der Ausverkauf wird zu wirklich niedrigen Preisen fortgesetzt, um so schnell wie möglich zu räumen, und bitte um ferneren geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

C. Krüger jun.

Sommertheater.

Freitag, den 25. Juli 1890: Großer Novitäten-Abend bei gewöhnlichen Preisen.

Paul Lindau's glänzende Novität Der Schatten.

Es findet keine Wiederholung statt.

Sonnabend:

Benefiz für **Carl Rosner. Der eingebildete Kranke. Der Liebestrank.**

Sauermann's Mühle.

Sonntag, den 27. Juli:

Grosses Cavallerie-Concert von der Kapelle des Ulanen-Regts. Prinz Aug. von Württemberg (Vol.) Nr. 10 unter Leitung ihres Stadtmusikdirektors **Tazina.**

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Concert: **Tanz,** wozu ergebenst einladet

W. Schellack.

Gesundbrunnen. Sonnabend: Frohsinn.

Sonntag, den 27., ladet zum Erntefest ergebenst ein **Hock, Drentau.**

Handwerker-Gesang-Verein.

Sonnabend, d. 26. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Vorstand.**

Allg. Arbeiter-Verein.

Versammlung Sonntag, d. 27. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im Deutschen Hause. **Der Vorstand.**

Frische Schellfische

empfehlen

Ernst Th. Franke.

Vanillen-Chocolade,

den verwöhntesten Geschmack befriedigend, empfehle

das Pfund für 80 Pfg. **Max Seidel.**

Blündern

heute frisch eingetroffen,

à Stück 8 Pfg. **M. Finsinger.**

Frisches Nizza Speise-Oel

empfehlen Drogenhandlung von **H. Neubauer,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Freitag, den 25. Juli, und Sonnabend früh **fettes Hundefleisch** bei **H. Pfennig, Poln.-Kessel.**

Sauerkirschen

kauft **Eduard Seidel.**

Sauerkirschen

kauft **Grünberger Spritzfabrik R. May.**

Saure Kirschen

kauft **G. A. Seeler.**

Schuh- und Stiefel-Fabrik

von **G. A. Steinweg aus Frankfurt a. Oder**

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt sein reichhaltiges Lager von **Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefeln** in dauerhafter Arbeit und modernster Ausführung vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Budenstand vor der neuen Schule.

Bekanntmachung.

Um unseren geehrten Consumenten entgegen zu kommen und den jetzt so beliebten Betrieb von Gas-Koch- und Heizvorrichtungen nach Möglichkeit zu erleichtern, wollen wir von jetzt ab den Preis des **Gasess zum Kochen und Heizen, sowie zum Motorenbetrieb, also für Tagesgas,**

auf 14 Pfennige für 1 Cubikmeter einführen.

Zur Bedingung wird jedoch gemacht, daß das für die genannten Zwecke verbrauchte Gas durch **besondere Gaszähler** gemessen wird, und bei Motoren, daß der Consument die erforderlichen Vorrichtungen zur Auffangung des Rückschlages — Gummibeutel oder Rückschlagventile — auf seine Kosten beschafft. Gleichzeitig versehen wir nicht, unsere geehrten Consumenten darauf aufmerksam zu machen, daß auf der hiesigen Gasanstalt Preislisten und Abbildungen von Gas-kochern, Gasöfen, Gasbadöfen und Motoren jederzeit einzusehen und einige Gas-kocher bewährter Systeme jederzeit am Lager sind. Gerade jetzt, während der wärmeren Jahreszeit, dürfte sich die Anschaffung von Gas-kochapparaten besonders empfehlen, um die überflüssige und lästige Erwärmung der Küchenräume, welche der Betrieb gewöhnlicher Herde zur Folge hat, zu vermeiden. Die Gas-kocher haben außerdem den Vortheil leichtester Handhabung, äußerster Sauberkeit und leichter Regulirung des Feuers bei absoluter Gefahelosigkeit.

Grünberg, im Juli 1890.

Verwaltung der Gasanstalt.

P. Aschke.

Frauen-Dank.

Die rastlose Thätigkeit, welche Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta auf allen Gebieten der Nächstenliebe ausgeübt hat, wird den deutschen Frauen stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Nicht nur der Preussische Vaterländische Frauen-Verein, der in der hochseligen Kaiserin seine Stifterin verehrt, sondern auch die übrigen Deutschen Frauen-Vereine unter dem Rothen Kreuz, deren gemeinnützige Bestrebungen bei Ihrer Majestät alle Zeit die einflussvollste Förderung fanden, müssen es daher als eine Ehrenpflicht betrachten, ihrer unvergesslichen Führerin und Beschützerin über das Grab hinaus den Zoll unauslöschlicher Dankbarkeit darzubringen.

Zu diesem Zwecke haben die Vorstände der unterzeichneten Vereine den Beschluß gefaßt, eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebnis unter dem Namen „Frauen-Dank“ Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin überreicht werden soll. Die Absicht ist, die Erträge der Sammlung mit der von Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta zur Feier des goldenen Hochzeits-Jubiläums im Jahre 1879 begründeten Stiftung Frauen-Trost zu vereinigen. Die gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen sämtlicher Deutschen Frauen-Vereine unter dem Rothen Kreuz, denen diese Stiftung in so hohem Maße gebietet hat, werden hierdurch im Sinne der in Gott ruhenden Protektorin von Neuem belebt und gefördert werden.

An alle Frauen und Jungfrauen unseres Deutschen Vaterlandes ergeht hiermit der Ausruf, zu diesem nationalen Liebeswerk nach Kräften beizutragen, denn es würde dem wahrhaft volksfreundlichen Sinne der hohen Werkstätten nicht entsprechen, wenn die Theilnahme sich nur auf die Reichen und Wohlhabenden beschränkte. Damit also jeder Deutschen Frau die Möglichkeit gegeben werde, die Gefühle der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit für die hochselige Kaiserin zum Ausdruck zu bringen, bitten wir um einmalige Gaben im Betrage **von zehn Pfennigen bis zu zehn Mark.** Auch die kleinste Beisteuer darf des wärmsten Dankes sicher sein.

Der Preussische Vaterländische Frauen-Verein.

Der Bayerische Frauen-Verein.

Der Württembergische Wohlthätigkeits-Verein.

Der Badische Frauen-Verein.

Der Hessische Alice-Frauen-Verein.

Das Patriotische Institut der Frauen-Vereine im Grossherzogthum Sachsen.

Der Mecklenburgische Marien-Frauen-Verein.

Bezugnehmend auf obigen Ausruf werden wir uns erlauben, durch unsern Vereinsboten innerhalb der Stadt eine **Sammelliste** herumreichen zu lassen, und bitten wir unsere verehrten Mitschwester, ihren Beitrag zu dem hohen vaterländischen Liebeswerke darin **einzeichnen** und dem Vorzeiger gleichzeitig **verabfolgen** zu wollen. Die **Landbewohnerinnen** werden gebeten, ihre Beiträge freundlichst an unsere Vorstandsdame **Fräulein Anna von Bojanowska** hier selbst abzuführen.

Grünberg, im Juli 1890.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins.

Freifrau von Scherr-Thoss, Vorsitzende.

Hört! Hört!

Durch ganz außergewöhnlich günstige Einkäufe stelle ich während des Jahrmarkts am **Montag, den 28., und Dienstag, den 29. d. Mts., bis Mittags 12 Uhr,** einen großen Transport

Bettfedern,

Schwanenfedern u. Daunen, sowie 15 Standfertige neue Betten zu folgenden spottbilligen Preisen zum Ausverkauf:

Bettfedern pr. Pfund 0,60, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 u. 2,50, hochfeinste 3,00 M.;

Daunen per Pfund 3,50, 4,00, 4,50, allerbeste nur 5 M.;

Betten, vollständiger Stand, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen 12, 15, 20, hochfeine Daunenbetten von 36-45 M.

Wie wiederkehrende reelle und günstige Gelegenheit zum Einkauf von Ausstattungen etc. für jetzt und spätere Zeiten.

Verkaufsort im **Hotel zum Deutschen Hause.**

Heinrich Kirschberg, Bettfedern- und Bettengroßhandlung aus Berlin.

Zum Jahrmarkt empfiehlt sein Lager von **Schablonen u. Monogrammen** **Max Hübsch aus Breslau,** Graveur, Kautschukstempel- und Schablonenfabrikant.

Lager aller Artikel zur Krankenpflege als bestes Fabrikat von hiesigen Verzeren anerkannt, billigt bei **H. Andorff.**

Gute schwarze Tinte, sowie blane Posttinte empfiehlt Drogenhdlg. von **H. Neubauer,** Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Pergamentpapier

empfehlen **W. Levysohn's Buchhandlung.**

1888r Rothw. und Weißw., Liter 60 pf. bei **Julius Peltner.**

G. 89r Weißw. à Liter 80 pf. Schuhmacherm. Hoffmann, Jälichauerstr. **G. 88r Ww. 2. 55 pf. Ad. Heller, Hinterstr. 1.**

Weinansicht auf bei:

G. Jacob neb. d. Gefangenhaus, 89r 80 pf.

G. Grünwald, Breslauerstr., 86r 23. 1 M.

F. Mohr, 88r 60 pf. Billard-Verlegung.

Ernst Kühn, Krautstr. 21, vorjügl. 88r 60 pf.

Bretschneider, Holländermühle, 89r Ww. 80.

B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.

v. Morze, Lantstr., 85r R. u. 86r Ww. 80 pf.

G. Heller a. Dreifaltigkeits-Kirchh., 88r 60 pf.

R. Rothe, Mittelstr., 88r 60 pf.

Th. Verlig, Ob. Fuchsburg, 88r 60 pf.

H. Schulz, Schuldiener, 87r 60 pf.

H. Bartsch, Schützenplatz, 89r 80 pf.

Fleischer Kadach, 89r 80 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 8. Sonntag n. Trinitatis:

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer.

Evangelisch-Luth. Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittag 9 Uhr u. Nachmittag 2 Uhr:

Herr Pastor Hedert.

Synagoge. Freitag Anfang 7³/₄ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juli.

* Personal-Veränderungen in der Armee. Bodenstein, Hauptm. u. Bat.-Chef vom Feld-Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, unter Beförderung zum überzähl. Major in das 1. Pomm. Feld-Regt. Nr. 2 versetzt. Schulz, Oberst z. D. unter Verleihung des Roten Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife und mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen seiner bisherigen Uniform, von der Stellung als Commandeur des Landw.-Bez. Sprottau entbunden. Röpffel, Major vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzl. Pension zum Commandeur des Landw.-Bez. Sprottau ernannt. v. Krieger, Rittm. und Gdc.-Chef vom Manen-Regt. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, der Abschied mit der gesetzl. Pension und der Regts.-Uniform bewilligt. v. Mitsche-Collande, Rittm. und Gdc.-Chef vom Manen-Regt. Kaiser Alexander III. von Russland (Westpreuß.) Nr. 1, der Abschied mit dem Charakter als Major, der gesetzl. Pension, Aussicht auf Anstellung im Civildienst und Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform bewilligt.

Aus Eichherzig wird der „F. D. Z.“ gemeldet: Die Weinberge an der Oder und Obra sind auch in diesem Jahr das Ziel einer nennenswerthen Zahl erholungsbedürftiger Sommerfrischler. Hier findet man vor allem Ruhe und Behaglichkeit. Für Speise und Trank ist ausreichend gesorgt; besonders sind die täglich frisch zu habenden Odersische ein begehrter Artikel. Dazu geniest man für 70 bis 80 Pf. eine Flasche vom Hiesigen, der glücklicherweise viel besser ist, als sein Ruf. Auch geselliger Verkehr entwickelt sich hier selbst in erfreulichem Maße, und sogar Gott Hymen soll, wie man sagt, schon so manches Band geknüpft haben. Auch die Übungen der Jällschauer Garnison „am und im feuchten Element“ bieten den Anwesenden angenehme Unterhaltung. Schon früher wurde eine größere Abtheilung im Brückenbau geübt, und zwar hieß die zu lösende Aufgabe: Eine Brücke zu bauen aus Material, das zu jeder Zeit und an jedem Ort zu haben ist. Und, was dem Laien kaum möglich schien, unter Anleitung eines Pionier-Officiers entstand eine Brücke über die Oder aus Pfählen, Brettern, Stangen, Stricken und dergleichen unvorbereitetem Material, breit und fest genug, Mann und Pferd sicher herüberzuführen und das alles in wenigen Stunden. Andere Abtheilungen wurden geübt das Ruder zu führen und endlich bot man auch den Pferden Gelegenheit, ihre Schwimmfertigkeit zu bethätigen und einigen genannter Vierfüßler die natürliche Wassersehe abzugewöhnen. Dabei giebt es oft aufregende Scenen.

Am 18. d. M. ereignete sich, wie die „J. N.“ mittheilen, im Dorfe Schmarke, Kreis Jällschau, folgender bedauerenswerther Unglücksfall. Bei der Baugutbesichtigung, Witwe Jentsch daselbst hatten mehrere junge Leute, darunter deren ältester Sohn, August Jentsch, den letzten Roggen abgemäht. Da es nun bei solchem Anlasse immer etwas lustig hergeht und allerhand Uebermuth getrieben wird, so fiel es auch hier schließlich den jungen Männern ein, sich zu baden und ihre Schwimmkünste in einem nahen Teiche zu probiren. A. Jentsch, welcher Soldat gewesen, wollte etwas ganz Besonderes leisten, indem er besagten Teich dreimal durchschwamm. Beim letzten Male aber verschwand er vor den Augen seiner Kameraden im Wasser. Diese konnten ihm leider nicht helfen. Erst am Nachmittag wurde der Unglückliche als Leiche mittels eines Netzes herausgeholt. Der junge Mann ist 24 Jahre alt.

Unter der Spitzmarke Imkerfreud — Imkerleid meldet das „S. W.“ aus Sagan. Ein hiesiger Bienenzüchter gewahrte am Dienstag Nachmittag, daß einer seiner Stöcke einen Bienenschwarm abgestoßen hatte, der sich am Schornsteine über dem Dachstuhl ansetzte. So weit hatten sich die früheren Schwärme denn doch nicht „verstiegen“, und die Frage, wie den Schwarm bekommen und im Stöcke unterbringen, schwirrte durch das Hirn des Imkers. Da kam ihm ein leuchtender Gedanke, der, wenn auch mit Schwierigkeiten, einzig und allein ausführbar erschien. Unser Bienenvater schlüpfte durch eine Dachluke auf das Dach, ihm folgten zwei mit der Bienenzucht schon etwas vertraute Gehilfen, die ein Tuch mit sich führten und dasselbe, nachdem der Weg über dem Dachstuhl zur Esse zurückgelegt war, so anbrachten, daß der Meister die Bienen nur hineinzuwehren brauchte. Alles wäre auch gelungen, hätte nur nicht der Wind einen Strich durch das Ganze gemacht. Eine Windwelle brauste heran und stülpte das Tuch um, während der Schwarm der Bienen aufstieg und die Imker umkreiste. Die Gehilfen retirirten alsbald, nur der Bienenvater harrete kauernd auf seinem Plage eine Zeit lang aus, in der Meinung, die Bienen würden sich bald wieder beruhigen. Doch als er sich hierin getäuscht sah und bereits eine Zahl von Bienestichen davongetragen hatte, zog auch er es vor, von seinen erregten Lieblingen Abschied zu nehmen und — auf allen Vieren — den Rückweg anzutreten. Die Bienen aber beruhigten sich alsbald wieder und setzten sich zum Troste an derselben Stelle des Ofenpfostes wieder fest, von wo man sie hatte entfernen wollen.

Die Angewohnheit, den Bleistift auf dem

Daumen zu spizen, hätte dieser Tage einem Buchhalter in Liegnitz beinahe die Hand gekostet. Die Spitze des sehr harten Bleistiftes war durch die Haut gedrungen und hatte, wie das „Liegn. T.“ mittheilt, eine Blutvergiftung herbeigeführt, so daß in kurzer Zeit der Daumen und bald auch die ganze Hand erheblich anschwellte. Nur der sofortigen Zuziehung eines Arztes ist es zu danken, daß eine weitere Gefahr abgewendet wurde.

In Groß-Rosen bei Jauer trank vorgestern in der Nebenstube eines Kramladens der Gastwirth W aus einer Flasche, in welcher er Liqueur vermutete, die aber Carbonsäure enthielt. Glücklicherweise war ein Arzt, der in demselben Hause wohnt, bei der Hand, und es gelang, den Bewußtlosen wieder zu sich zu bringen. Ob der Verunglückte wieder gesund werden wird, bleibt abzuwarten. Den Kaufmann trifft keinerlei Schuld an dem Vorfalle, da die Flasche vorchriftsmäßig etikettirt und eben erst gebraucht worden war.

Am Dienstag Nachmittag 5 Uhr wurde auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft ausgestellten Haftbefehls der in weiten Kreisen bekannte Rittergutsbesitzer Raebiger in Gdritz verhaftet. Die Ursache der Verhaftung giebt der „N. G. A.“, dem wir Vorstehendes entnehmen, nicht an.

Die Frau Erbpinzessin von Sachsen-Meinungen ist wieder nach Erdmannsdorf zurückgekehrt. Heute feiert sie daselbst ihren 30. Geburtstag. Einen Brief des Erbprinzen von Meiningen über sein bekanntes Malheur veröffentlicht ein griechisches Blatt. In ziemlich launigen Worten schildert der Erbprinz, daß die Aerzte in Berlin seine Verletzung als eine äußerst gefährliche angesehen hätten, so daß er unter der Leitung dieser zu einer mindestens dreimonatlichen Muße verurtheilt gewesen wäre. Der Gedanke an eine so lange Untthätigkeit habe ihn aber dermaßen geschreckt, daß er nach Wiesbaden geeilt sei, um sich dem Massage-Heilverfahren des Dr. Metzger zu unterziehen. Diese Methode habe sich sehr bewährt, denn schon nach zweitägiger Behandlung hätten die Schmerzen nachgelassen und schon bald darauf habe er spazieren gehen können. Das Athener Blatt theilt noch außerdem mit, der Brief sei in einem so vorzüglichen Griechisch abgefaßt gewesen, wie es die besten griechischen Stilistiker nicht besser schreiben könnten.

Bermischtes.

Die Explosion in Lädenscheid, von der wir in voriger Nummer meldeten, hat sich am letzten Sonnabend gelegentlich der um diese Zeit beginnenden Feier des Kriegerfestes ereignet. Gegen 12 Uhr lief der Extrazug ein, der die Delegirten des Westfälischen Kriegerverbandstages brachte, welcher letztere seine Sitzung in Verbindung mit der 25jährigen Jubelfeier des Wehrvereins in Lädenscheid abhielt. Der Artillerie-Verein von Lädenscheid besitzt eine vom Kaiser geschenkte Kanone, die nicht weit vom Bahnhof an passender Stelle aufgestellt war und die von 6 gebienten Artilleristen bedient wurde. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, wollte man die Kanone abschließen. Ein Knall ward gehört, und im nächsten Augenblick lagen 5 Menschen getroffen am Boden. Zwei der Leute waren sofort todt, einer verstarb nach wenigen Stunden, einer liegt sehr schwer darnieder und einer ist mit leichteren Verletzungen, erheblichen Brandwunden an Kopf und Händen, davongekommen; der sechste war zufällig einen Augenblick abwärts gewesen. Das schwere Unglück, das natürlich einen Schatten auf das Fest warf, ist auf unbegreifliche Unvorsichtigkeit und Verwundung des Schusses, und dieses ist seitens eines der nunmehr zu Tode Getroffenen geschehen, resp. während die anderen damit noch beschäftigt waren. Die Verwundungen waren grauenhafte; dem einen ist die Hälfte des Kopfes abgerissen, einem anderen die Brust zerschmettert worden. Zwei der Betroffenen sind unverheirathet, die übrigen sind verheirathet.

Unfälle auf französischen Kriegsschiffen. Auf dem Panzerschiff „Caiman“ explodirten während einer Uebung vier Maschinendrehen, wodurch mehrere Heizer schwer verwundet wurden. Bei derselben Uebung bekam das Aviso-Schiff „Desaix“ ein Leck, in Folge dessen es in den Hafen zurückkehren mußte. — Aus Cherbourg wird gemeldet, das Kriegsschiff „Cyprien“ sei mit gebrochener Maschine von dem Mandbörgeschwader in den Cherbourger Hafen zurückgekehrt. — Mehrere Pariser Blätter fügen hinzu, diese wiederholten Schiffsunfälle seien äußerst beunruhigend und nicht geeignet, eine gute Meinung von dem Schiffsmaterial und den Schiffsjungleuren hervorzurufen.

Der Maurerstreik in Kopenhagen ist nach dreimonatlicher Dauer vorgestern beendet worden. Die Arbeiter, welche sämtliche Bedingungen der Meister angenommen haben, nehmen die Arbeit heute wieder auf.

Ein Mord im Berliner Thiergarten macht in der Reichshauptstadt viel von sich reden. Die Ermordete ist die Frau eines Postkassiners Wende, der Mörder mutmaßlich ein etwa 40 Jahre alter, untergesetzter, sein gekleideter Mann, mit dem Frau Wende ein Rendezvous im Thiergarten hatte. Er hat sein Opfer durch einen Schuß in's Herz und durch einen Schnitt mit einem Messer in den Hals gemordet. Auf den Mörder wird noch gefahndet.

Der Brand in Hammerfest hat enormen Schaden verursacht. Man schätzt den letzteren auf 5 Millionen Kronen.

Ueberschwemmung in China. Aus Schanghai wird berichtet, daß durch einen Dammbrech am Hoang-So wiederum die gesammte Provinz Kuangtung überschwemmt worden ist. Auch der Wei-So-Fluß trat aus, wodurch bis Peking alles Land überschwemmt wurde.

Ueber den schrecklichen Tod einer deutschen Erzieherin berichten russische Blätter folgendes: Am letzten Sonnabend benutzte die Dame den Passagierzug in der Richtung nach Puschkino, um sich in einer Familie vorzustellen; da es im Wagen sehr heiß war, trat sie auf die Plattform des Wagens, es war der dritte von der Locomotive. Unterwegs, kurz vor der Station Jarossawka, gerieth das leichte Kleid des Fräuleins durch Funken aus dem Schornstein der Locomotive in Brand, und als der Zug hielt, war die Unglückliche förmlich in Flammen gehüllt. Sie erlitt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper und wurde mit dem nächsten Zuge nach Moskau ins Marienkrankenhaus gebracht, wobei sich sie der Tod in der Nacht auf Sonntag von ihren Qualen erlöste.

Gegen das Boycotten. Den Boycott durch Schafe und Hammel ausgetrieben zu haben, dies Verdienst geübt Herr Fr. Varentkamp, der im „Düsseldorfer Volksblatt“ folgende Erklärung abgiebt: „In dem von Herrn Rentner P. Gding herausgegebenen „Geschäfts-Kalender für die Mitglieder der Mittelparteien“ bin ich ohne mein Wissen namentlich aufgeführt. Es ist dieses mir höchst unangenehm, da auch von anderen Parteien Schafe und Hammel gebraucht werden. Fr. Varentkamp, Markt neben der Apotheke und Post- und Thalstraßen-Ecke. NB. Am Montag schlachte ich 50 Prima-Hammel, welche ich den Mitgliedern aller Parteien ohne Ausnahme bestens empfehle. Bestellungen werden prompt ausgeführt. D. D.“ Besser kann man die zweischneidige Gefährlichkeit des Geschäfts-Abgrabens um der politischen Gesinnung willen schwerlich illustriren.

182. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 22. Juli 1890.

(Vormittags-Ziehung.)

Table with lottery numbers and prizes for the 182. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse (Ohne Gewähr), drawn on 22. July 1890 (Morning draw).

(Nachmittags-Ziehung.)

Table with lottery numbers and prizes for the 182. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse (Ohne Gewähr), drawn on 22. July 1890 (Afternoon draw).

Gezogen am 23. Juli 1890.

(Vormittags-Ziehung.)

Table with lottery numbers and prizes for the 182. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse (Ohne Gewähr), drawn on 23. July 1890 (Morning draw).

Berliner Börse vom 23. Juli 1890.

Table with stock market prices for the Berlin Stock Exchange on 23. July 1890, listing various bonds and securities.

Berliner Productenbörse vom 23. Juli 1890.

Weizen 205-220. Roggen 166-176. Hafer, guter und mittel preussischer 181-183, feiner 186-188.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langner in Grünberg.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniss der Einwohnerschaft gebracht, daß Herr Rentier Gustav Präker als Vorsteher des 5. Bezirksamts und Herr Bäckermeister Carl Jachmann als dessen Stellvertreter verpflichtet worden sind und daß selbige mit dem heutigen Tage ihre Functionen übernommen haben.

Grünberg, den 23. Juli 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Bei dem am zweiten Festtage veranstalteten Festmahl des Niederschlesischen Sängerbundes sind 24 M. für die Armen der Stadt Grünberg gesammelt worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 24. Juli 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Chaussee von Grünberg nach Poln.-Kessel wird in den Stationen 1,6 bis 2,2 neugebaut und daher bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Der Weg von Grünberg nach Poln.-Kessel ist über den sog. Schutteweg, bei Hebers Biegelei beginnend, zu nehmen.

Grünberg, den 24. Juli 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß vom heutigen Tage haben wir die Badezeit in der hiesigen städtischen Badeanstalt für Herren und Knaben bis 7 Uhr Morgens, für Damen und Mädchen von 7 bis 10 Uhr Vormittags, die übrige Zeit für Herren festgesetzt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Grünberg, den 22. Juli 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In dem Concurrenz über das Vermögen des Bauunternehmers Wilh. Grasse in Grünberg i. Schl. soll die Schlussvertheilung vorgenommen werden.

Die Summe der zu vertheilenden Forderungen beträgt M. 7055,57, deren volle Bezahlung erfolgt.

Grünberg i. Schl., den 22. Juli 1890.
Der Massenverwalter.
Robert Wenzel.

Eine gangbare Bäckerei sucht zum 1. October d. J. zu pachten **H. Gregurke**, Bäckermeister, Schweinitz.

Ein Gasthof oder Restaurant wird sofort zu pachten gesucht. Offerten besördert **M. Schulz**, Züllichau.

Dreschmasch., Reinigungsmasch., Göpel u. Siebemasch., verkauft billig **E. Wenzel**, Burgstraße 26.

Eine neue, elegant gebaute, hell polirte **Halbchaise** steht zum Verkauf beim Bäckermeister **H. Sommer**.

Eine gut erhaltene Ziehrulle ist zu verkaufen Neustadtstraße 24.

Große u. kleine gut erhaltene Weinfässer hat zu verkaufen **Pletsch**, Restaurant, Züllichau.

C. Stokwagen bill. z. verk. Niederstr. 20.

Weisse Haarleiste 50 Kilo 35 Mark, braune 30 Mark offer. Bruck's Fabrik-Comtoir, Berlin S. O.

Beste Bettfloeken offerirt billigst **Moritz Leonhardt**.

Kleiderschränke, 1 u. 2thür., Wäsche- und Küchenschränke, Komoden, Bettstellen, Stühle u. dergl. sind zu verkaufen. Auch alle Sorten Särge stets vorräthig.

Fr. Wilh. Eppe, Schertendorferstr. 2.

Dreschmasch. u. Reinigungsmasch. verleiht **E. Wenzel**, Burg 26.

600 M. werden auf ein Grundstück zu leihen gesucht; zu erst. in d. Exp. d. Bl.

Das große Meer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeder den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehdrt die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer pbysiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reife um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervds frante Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ebemaligen Militärarzt Roman Weismann in Bilschhofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch täglich einmalige Kopfwäsche mit sprechenden Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuföhren, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung) Vorbeugung und Heilung binnen kurzer Zeit bereits in 12ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifeltsten Fällen nervds Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. **P. Menière**, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. **Steingreber** am Nationalhaus für Nervenkrankheiten in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. **Cohn** in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. **Großmann** in Jöhlingen, — des Hospitalchefs Dr. **P. Forestier** in Algen, — des Geheimrathes Dr. **Schering**, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. **Darjes**, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkrankheiten, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. **von Wischenbach** in Corfu, des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. **Buschbach** in Zirknitz, — des kaiserl. königlichen Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. **Fechl** in Wien, des Dr. **C. Bongavel** in La Ferrière (Gure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagfluß heimgesucht wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten und durch die bekannten Hülfsmittel, wie Enthaltens- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektricitäten, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluß fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingekommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgezeichneten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist in:

Breslau bei J. Friedländer, Dhlauerstr. 36/37, Eingang Gde Taschenstraße,
Benoite & Co., Apotheke I. Classe, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weismann**, ehemaliger Landwehr-Bataillonarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.
„Auf Grund eingehender Prüfung der Weismann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilerfolge, hat die Jury der internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent, bestehend aus den Herren: Dr. **Briese**, Professor und Prüfungskommissar der königl. belgischen Regierung, **N. Gille**, Professor und Vice-präsident der königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, **Van Bekt**, Mitglied der Medicinalcommission, **Van de Vyvere**, Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem Weismann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille creirt, laut documentaler Ausstellung vom 30. September 1889.“
„Diese Auszeichnung Seitens der vorbenannten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission ist die höchste Anerkennung.“

Dank.

Der ergebenst unterzeichnete Fest-Ausschuß spricht hierdurch der Grünberger Bürgererschaft für die durch gastfreundliche Aufnahme der fremden Herren Sänger, durch festlichen Schmuck der Häuser u. in so überaus herzlicher Weise befreundete Theilnahme an den schönen Tagen des Jubel-Sängerfestes seinen wärmsten Dank aus. — In gleicher Weise erledigt sich derselbe des herzlichsten Dankes den Herren Fuhrwerkbesitzern gegenüber, welche in liebenswürdigster Weise durch Leistung von Laubfuhren, Omnibuswagen und Landauern regen Anteil an dem Gelingen des schönen Festes genommen haben.

Der Fest-Ausschuß für das Grünberger Jubel-Sängerfest.
Achtung.

Dem werthen Publikum empfehle mein neu eingerichtetes
en gros. Tabak- u. Cigarren-Geschäft en detail.
Verkauf

Holländischer, importer Cigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabake in jeder Preislage.

Um gütigen Besuch bittet
H. Weise, Neue Bahnhofstr. 21.

Für ein hiesiges Comptoir wird zum 1. October

ein gewandter junger Mann gesucht. Schöne Handschrift Bedienung.

Meldungen unter **G. 10.** in der Exped. des Wochenblattes niederzulegen.

Zum Antritt Neujahr 1891 wird in dauernde Stellung ein verheiratheter intelligenter

Stellmacher

bei gutem Lohn und Deputat gesucht, welcher eine Dreschmaschine führen und dies durch gute Zeugnisse u. Empfehlungen nachweisen kann. Offerten unter „Stellmacher“ nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Einen Sattlergesellen zum sofortigen Antritt sucht **Roschke**, Schweinitz.

Kirschen-Pflücker. Freitag Anfang. — Gebe 2 Mark p. Stur. Zu melden bei **Eduard Seidel**.

Ein nüchterner Arbeiter, der auch Gartenarbeit versteht, findet dauernde Beschäftigung bei **Fried. Paulig**, Bergstraße.

Für ein hiesiges Comptoir wird zum 1. October

ein gewandter junger Mann gesucht. Schöne Handschrift Bedienung.

Meldungen unter **G. 10.** in der Exped. des Wochenblattes niederzulegen.

Zum Antritt Neujahr 1891 wird in dauernde Stellung ein verheiratheter intelligenter

Stellmacher

bei gutem Lohn und Deputat gesucht, welcher eine Dreschmaschine führen und dies durch gute Zeugnisse u. Empfehlungen nachweisen kann. Offerten unter „Stellmacher“ nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Einen Sattlergesellen zum sofortigen Antritt sucht **Roschke**, Schweinitz.

Kirschen-Pflücker. Freitag Anfang. — Gebe 2 Mark p. Stur. Zu melden bei **Eduard Seidel**.

Ein nüchterner Arbeiter, der auch Gartenarbeit versteht, findet dauernde Beschäftigung bei **Fried. Paulig**, Bergstraße.

Sängerfest.

Forderungen in Angelegenheit des Sängerkoncertes sind bis spätestens zum **1. August cr.** an den Vorsitzenden vom Fest-Ausschuß Herrn Lehrer **H. Suckel** einzuzureichen.

Der Fest-Ausschuß.

Hauptziehung 22. Juli — 9. Aug.
Hauptgew. M. 60000, 300000 u.
Preussische Klassen-Lotterie versendet
Lose $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ Anth.
à 50, 25, 12 $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{4}$, 3 $\frac{1}{8}$ M.
Rothe & Lose à 3 M., 11 St. 30 M.
Marienb. Pferdlose 1 M., 11 St. 10 M.
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Ein schöner Laden,

in welchem seit vielen Jahren ein **Sut-, Schirm- u. Wäsche-Geschäft** mit gutem Erfolg betrieben wird, ist in **Forst i. L.** (in der Hauptstraße) zum 1. October anderweitig zu vermieten. Offerten unter **L. J. 14** an die Exped. d. **Forster Wochenbl.** in **Forst i. L.**

Ein Laden m. Cabinet, Wohnung und sämtlichem Zubehdr zu vermieten. **Ww. Jensch**, Niederstr. 16.

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh. Mieth. zu verm. **A. H. Poltnor**, Breitestr. 2 Stuben zu vermieten **Berlinerstr. 45.**

2 Stuben, Küche u. Zubeh. 1. Octbr. zu vermieten **Schertendorferstraße 57.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben mit Küche, ist sofort oder zum 1. Octobr. zu vermieten **Niederstr. 8.**

Eine Unterstube u. Küche zu vermieten. **C. Fleischer**, Berlinerstr.

2 Stuben, Küche u. Zubeh. 1. Octob. zu vermieten **Berlinerstr. 65.**

1 freundl. Unterstube z. verm. **Wahlweg 9.**

1 Ring gef. **Fritz Nickel**, Oberstr. 7.

Ein schwarz und weißgestrecker **Hund**, auf den Namen **Brinz** hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Hofengasse Nr. 5.**

Ein schwarzes **Hund** zuge- laufen **Steingasse 2.**

Druck und Verlag von **W. Ledwith** in Grünberg.